

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Kaufmann von Venedig

Shakespeare, William

Leipzig, [1880]

Szene II

[urn:nbn:de:bsz:31-86200](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86200)

Ant. Du weißt, mein sämmtlich Gut ist auf der See;
 Mir fehlt's an Geld und Waaren, eine Summe
 Gleich baar zu heben; also geh, sieh zu,
 Was in Venedig mein Credit vermag:
 Den spann' ich an, bis auf das Neukerke,
 Nach Belmont dich für Porzia auszustatten.
 Geh, frage gleich herum, ich will es auch,
 Wo Geld zu haben: ich bin nicht besorgt,
 Daß man uns nicht auf meine Bürgschaft borgt. (Weibe ab.)

Zweite Scene.

Belmont.

Ein Zimmer in Porzia's Hause.

Porzia und Nerissa treten auf.

Porzia. Auf mein Wort, Nerissa, meine kleine Person
 ist dieser großen Welt überdrüssig.

Nerissa. Ihr würdet es sein, bestes Fräulein, wenn Euer
 Ungemach in eben so reichem Maße wäre, als Euer gutes
 Glück ist. Und doch, nach Allen, was ich sehe, sind die
 eben so krank, die sich mit allzuviel überladen, als die bei
 nichts darben. Es ist also kein mittelmäßiges Loos, im
 Mittelstande zu sein. Ueberfluß kommt eher zu grauen
 Haaren; aber Auskommen lebt länger.

Porzia. Gute Sprüche, und gut vorgetragen.

Nerissa. Gut befolgt, wären sie besser.

Porzia. Wäre Thun so leicht, als Wissen, was gut zu
 thun ist, so wären Kapellen Kirchen geworden, und armer
 Leute Hütten Fürstenpaläste. Der ist ein guter Prediger,
 der seine eignen Ermahnungen befolgt: — ich kann leichter
 Zwanzig lehren, was gut zu thun ist, als einer von den
 Zwanzigen sein und meine eignen Lehren befolgen. Das
 Gehirn kann Gesetze für das Blut ausstinnen; aber eine
 hitzige Natur springt über eine kalte Vorschrift hinaus.
 Solch ein Hase ist Tollheit, der junge Mensch, daß er weg-
 hilft über das Netz des Krüppels guter Rath. Aber dies
 Vernünfteln hilft mir nicht dazu, einen Gemahl zu wäh-
 len. — O, über das Wort wählen! Ich kann weder
 wählen, wen ich will; noch ausschlagen, wen ich nicht mag:
 so wird der Wille einer lebenden Tochter durch den letzten

Will
 riss
 sch
 H
 Men
 Lotte
 und
 tritt
 troff
 wels
 der
 P
 will
 auf
 H
 P
 spric
 groß
 schla
 hat
 H
 P
 er se
 Er h
 es r
 wird
 Ich
 im A
 besich
 H
 Mon
 P
 gelte
 ter
 als
 Stit
 Nier
 spril
 ihn

Willen eines todten Vaters gefesselt. Ist es nicht hart, Nerissa, daß ich nicht Einen wählen und auch Keinen ausschlagen darf?

Nerissa. Euer Vater war allzeit tugendhaft, und fromme Menschen haben im Tode gute Eingebungen: also wird die Lotterie, die er mit diesen drei Kästchen von Gold, Silber und Blei ausgesonnen hat, daß der, welcher seine Meinung trifft, Euch erhält, ohne Zweifel von Niemandem recht getroffen werden, als von Einem, der Euch recht liebt. Aber welchen Grad von Zuneigung süßt Ihr gegen irgend einen der fürstlichen Freier, die schon gekommen sind?

Porzia. Ich bitte dich, nenne sie her: wie du sie nennst, will ich sie beschreiben, und von meiner Beschreibung schließe auf meine Zuneigung.

Nerissa. Zuerst ist da der neapolitanische Prinz.

Porzia. Das ist ein milbes Füllen, in der That. Er spricht von nichts als seinem Pferde, und sieht es als einen großen Beweis für seine Talente an, daß er es selbst beschlagen kann. Ich fürchte sehr, seine gnädige Frau Mutter hat es mit einem Schmiede gehalten.

Nerissa. Ferner ist da der Pfalzgraf.

Porzia. Er thut nichts wie Stirnrunzeln, als wollt' er sagen: wenn Ihr mich nicht haben wollt, so laßt's! Er hört lustige Geschichten an und lächelt nicht. Ich fürchte, es wird der weinende Philosoph aus ihm, wenn er alt wird, da er in seiner Jugend so unhöflich finster sieht. Ich möchte lieber an einen Todtenkopf mit dem Knochen im Munde verheirathet sein, als an einen von diesen. Gott beschütze mich vor beiden!

Nerissa. Was sagt Ihr denn zu dem französischen Herrn, Monsieur le Bon?

Porzia. Gott schuf ihn, also laßt ihn für einen Menschen gelten. Im Ernst, ich weiß, daß es sündlich ist, ein Spötter zu sein; aber er! Ja doch, er hat ein besseres Pferd, als der Neapolitaner; eine bessere schlechte Gewohnheit, die Stirn zu runzeln, als der Pfalzgraf; er ist Jedermann und Niemand. Wenn eine Drossel singt, so macht er gleich Lustsprünge; er sieht mit seinem eignen Schatten. Wenn ich ihn nähme, so nähme ich zwanzig Männer; wenn er mich

berachtete, so vergäbe ich es ihm: denn er möchte mich bis zur Tollheit lieben, ich werde es niemals erwidern.

Nerissa. Was sagt Ihr denn zu Faulconbridge, dem jungen Baron aus England?

Porzia. Du weißt, ich sage nichts zu ihm, denn er versteht mich nicht, noch ich ihn. Er kann weder Lateinisch, Französisch, noch Italienisch; und du darfst wol einen löplichen Eid ablegen, daß ich nicht für einen Heller Englisch verstehe. Er ist eines feinen Mannes Bild — aber ach! wer kann sich mit einer stummen Figur unterhalten? Wie seltsam er gekleidet ist! Ich glaube, er kaufte sein Wams in Italien, seine weiten Beinleider in Frankreich, seine Mütze in Deutschland, und sein Betragen allenthalben.

Nerissa. Was haltet Ihr von dem schottischen Herrn, seinem Landes-Nächsten?

Porzia. Daß er eine christliche Nächstenliebe an sich hat, denn er borgte eine Ohrfeige von dem Engländer und schwur, sie wieder zu bezahlen, wenn er im Staube wäre; ich glaube, der Franzose ward sein Bürge und unterzeichnete für den andern.

Nerissa. Wie gefällt Euch der junge Deutsche, des Herzogs von Sachsen Neffe?

Porzia. Sehr abscheulich des Morgens, wenn er nüchtern ist; und höchst abscheulich des Nachmittags, wenn er betrunken ist. Wenn er am besten ist, so ist er wenig schlechter, als ein Mensch, und wenn er am schlechtesten ist, wenig besser, als ein Vieh. Komme das Schlimmste, was da will, ich hoffe, es soll mir doch glücken, ihn los zu werden.

Nerissa. Wenn er sich erböte, zu wählen, und wählte das rechte Kästchen, so schlägt Ihr ab, Eures Vaters Willen zu thun, wenn Ihr abschlägt, ihn zu nehmen.

Porzia. Aus Furcht vor dem Schlimmsten bitte ich dich also, setze einen Römer voll Rheinwein auf das falsche Kästchen: denn wenn der Teufel darin steckt, und diese Versuchung ist von außen daran, so weiß ich, er wird es wählen. Alles lieber, Nerissa, als einen Schwamm heirathen.

Nerissa. Ihr braucht nicht zu fürchten, Fräulein, daß Ihr einen von diesen Herren bekommt; sie haben mir ihren Entschluß eröffnet, welcher in nichts andern besteht, als sich

nach
hung
Wei
in A
Por

doch
ten
bin f
ist ni
sehnl
liche

Ner
Vater
und C
ferrat

Por
er sich
Ner
die m
eine s

Por
auch,
Nun,
Bed

Abst
flünste
daß se

Por
komm
so wo
müth

wollte
Komm
Derwe
Klopft

nach Hause zu begeben und Euch nicht mehr mit Bewerbungen lästig zu fallen, Ihr müßtet denn auf eine andre Weise zu gewinnen sein, als nach Eures Vaters Vorschrift in Ansehung der Kästchen.

Porzia. Sollte ich so alt werden wie Sibylla, will ich doch so keusch sterben wie Diana, wenn ich nicht dem letzten Willen meines Vaters gemäß erworben werde. Ich bin froh, daß diese Partei Freier so vernünftig ist; denn es ist nicht einer darunter, nach dessen Abwesenheit mich nicht sehnlichst verlangt, und ich bitte Gott, ihnen eine glückliche Reise zu verleihn.

Nerissa. Erinnert Ihr Euch nicht, Fräulein, von Eures Vaters Lebzeiten her eines Venezianers, eines Studirten und Cavaliers, der in Gesellschaft des Marquis von Montferrat hieher kam?

Porzia. Ja ja, es war Bassanio; so, denk' ich, nannte er sich.

Nerissa. Ganz recht, Fräulein. Von allen Männern, die meine thörichten Augen jemals erblickt haben, war er eine schöne Frau am meisten werth.

Porzia. Ich erinnere mich seiner wohl, und erinnere mich auch, daß er dein Lob verdient. (Ein Bedienter tritt auf.) Nun, was gibt es Neues?

Bedienter. Die vier Fremden suchen Euch, Fräulein, um Abschied zu nehmen; und es ist ein Vorläufer von einem Fürsten da, vom Prinzen von Marocco, der Nachricht bringt, daß sein Herr, der Prinz, zu Nacht hier sein wird.

Porzia. Könnte ich den Fürsten mit so gutem Herzen willkommen heißen, als ich den vier andern Lebewohl sage, so wollte ich mich seiner Ankunft freuen. Hat er das Gemüth eines Heiligen und das Geblüt eines Teufels, so wollte ich lieber, er weiste mich, als er freite mich. — Komm, Nerissa! — Geh voran, Burck!

Derweil wir schließen hinter Einem Freier, Klopft draußen an die Pforte schon ein neuer. (Alle ab.)